



Am positivsten finde ich an der Schweiz, dass jedem eine Ausbildung ermöglicht wird, auch wenn er aus ärmeren Verhältnissen kommt. Höhere Schulen sind für die Bewohner von abgelegenen Gebieten aber oft nur schwer zu erreichen. Der Zeit- und Geldaufwand, den man in sein Ausbildungsziel stecken muss, wird dadurch bedeutend höher.

Als angeheiratete Liechtensteinerin habe ich noch immer eine enge Beziehung zur Schweiz. Meine Familie und der grösste Teil meiner früheren Schulkollegen leben dort. Ich versuche immer zu den Jahrgängertreffen oder zu grossen Veranstaltungen oder Festen in unserem Dorf zu gehen, um den Kontakt aufrecht zu halten. Ich werde auch jetzt, nach 15 Jahren, herzlich aufgenommen.

Was mir an der Schweiz nicht gefällt, ist die Engstirnigkeit gewisser Leute, das Konservative, «Verknorzte», zum Beispiel in Beziehung zur Religion. Negativ ist auch, dass eine Frau mehr Schwierigkeiten hat, etwas zu erreichen. Die Schweizer sollten lernen, etwas weltoffener zu denken. Die grössten Probleme der Schweiz sind derzeit die Strassen, der Verkehr und die Öffnung von Europa sowie deren Folgen für die Landwirtschaft.

Die typischen Eigenschaften: Der Schweizer ist bedächtig; er überlegt, bevor er zustimmt. Er hat eine unheimliche Freude, wenn er im Ausland einen anderen Schweizer trifft. Der Nationalfeiertag bedeutet ihm viel; das gilt besonders auch für mich.

Der bedeutendste Schweizer ist Jeremias Gotthelf.

Ich informiere mich über die Schweiz durch die Tagesschau, ich habe die Berner Zeitung abonniert, ich höre die Nachrichten, und schliesslich diskutieren wir auch in der Familie oft über die Schweiz.

Rosmarie Amann-Ramseier, Vaduz, *1955, Schweizerin und Liechtensteinerin, Heilpädagogin, Musiklehrerin